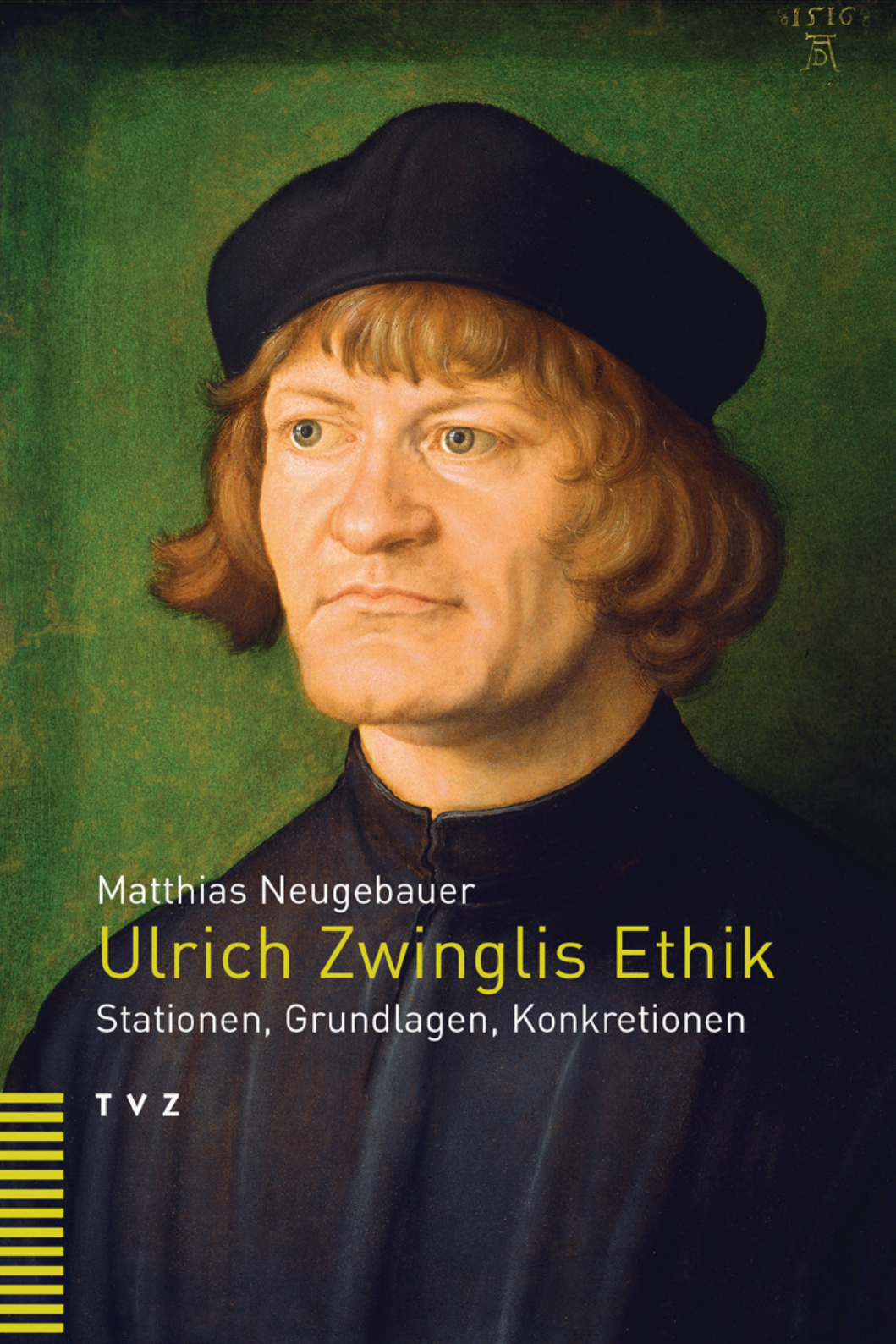

Matthias Neugebauer

Ulrich Zwinglis Ethik

Stationen, Grundlagen, Konkretionen

TVZ

Matthias Neugebauer

Ulrich Zwinglis Ethik

Stationen – Grundlagen – Konkretionen

TVZ

Matthias Neugebauer

Ulrich Zwinglis Ethik

Stationen – Grundlagen – Konkretionen

TVZ

Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Union Evangelischer Kirchen in der EKD

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2018 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann
Unter Verwendung eines mutmasslichen Zwingli-Porträts von Albrecht Dürer: «Porträt eines Geistlichen» (1516), National Gallery of Arts, Washington, D.C.

Druck: ROSCH-BUCH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-17892-5

© 2017 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Meinen Eltern Birgit und Ernst Neugebauer
zum 50. Hochzeitstag

Inhalt

Vorwort **9**
Einleitung **15**

I Biographische Stationen der ethischen Sensibilisierung **21**

1. Die Reisläuferei (Solddienstwesen) **22**
1.1 Das Erfolgsmodell 22
1.2 Die politische Lage Ende des 15. Jahrhunderts 24
1.3 Zwinglis Stellungnahmen und Position 29

2. Die Auseinandersetzung mit dem Humanismus **39**
2.1 Zwinglis Studienzeit 39
2.2 Zwingli und Erasmus 43

3. Zürich: Die Erfahrung der Pestkrankheit **61**

II Theologische und philosophische Grundlagen der Ethik Zwinglis **69**

1. Gott und das Gute **71**
1.1 «Dass Gott ist» und «Was Gott ist» 72
1.2 Gott als das höchste Gut 80
1.3 Der ethische Charakter des höchsten Gutes 82

2. Allgemeine Untugend und christliche Tugend.....89
2.1 Allgemeine Untugend.....89
2.2 Christliche Tugend.....94
2.3 Der «innere Frieden» als der Lohn der Tugend.....104
2.4 Prüfstein und Exempel: Gerechtigkeit.....109

3. Unfreier Wille und christliche Freiheit.....116
3.1 Hintergrund.....116
3.2 Zwinglis Position I: Kein freier Wille.....122
3.3 Zwinglis Position II: Christliche Freiheit.....125

III Lebensweltliche Konkretionen der Ethik.....133

1. Ehe und Familie.....134
1.1 Ehe und Sakrament.....137
1.2 Keuschheit und Zölibat.....143
1.3 Ehe- und Sittengericht.....153

2. Arbeit und Müssiggang.....161
2.1 Arbeit und Tugend.....161
2.2 Müssiggang und Untugend.....166

3. Staat und Obrigkeit.....171
3.1 Staatsformen und christlicher Glaube.....171
3.2 Gehorsam und Ungehorsam.....177
3.3 Steuern und Zinsen.....187

4. Krieg und Frieden.....197
4.1 Frieden und Pazifismus.....197
4.2 Krieg und Reformation.....202

Schluss **211**

Verzeichnisse **221**

Literaturverzeichnis 221

Bildnachweise 227

Vorwort

Der vorliegende Text ist im Wesentlichen im Rahmen eines Studienurlaubs entstanden, der mir von der Reformierten Kirchgemeinde Sursee im Frühjahr 2016 gewährt wurde. Im Hintergrund standen Vorlesungen über die Ethik der Reformatoren an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, die im benannten Studienurlaub auf die Ethik Zwinglis hin konzentriert wurden. Ziel war es, einen gut verständlichen und lesbaren Überblick in Bezug auf Zwinglis Ethik herzustellen.

Herzlich danken möchte ich für diese Gelegenheit dem Kirchenvorstand der Reformierten Kirchgemeinde Sursee, v. a. dem Präsidenten Herrn Dr. Christian Marti. Gedankt sei auch dem Synodalrat der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Luzern, der das Projekt bewilligt hat; stellvertretend seien hier genannt Frau Synodalrätin Pfrn. Marie-Luise Blum und Frau Synodalrätin Rosmarie Manser.

Es ist schön, wenn die Entstehung eines Textes mitbegleitet wird. Dialog ist die Essenz des wissenschaftlichen Arbeitens. Im Rahmen einer Vorlesung über die Ethik Zwinglis wurden grosse Teile des Textes im Herbstsemester 2016 Studentinnen und Studenten der Theologischen Fakultät der Universität Zürich vorgestellt. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank für so manche kritische und konstruktive Rückfrage. Durch die Interaktion des Vorlesungsgeschehens hat der Text deutlich an Konturen gewonnen.

Für den inhaltlichen Austausch und sehr viele wertvolle Hinweise danke ich herzlich Prof. Dr. Peter Opitz, dem Leiter des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Theologischen Fakul-

tät der Universität Zürich. Es war eine Freude und ein intellektuelles Erlebnis, im Gespräch mit einem Zwingli-Experten die ethischen Gedankengänge des Zürcher Reformators zu vertiefen.

Ebenso gebührt mein Dank Herrn Dr. Harald Matern von der Universität Basel, der das ganze Manuskript gelesen und viele Anstösse zum Überdenken und Umformulieren gegeben hat. Ebenso danke ich meinem Bruder Herrn PD Dr. Georg Neugebauer von der Universität Leipzig, der in der Endphase des Erarbeitungsprozesses sein kritisches und wissendes Auge gewinnbringend auf den Text gerichtet hat. Auch danke ich meinem Freund Herrn Pfr. Detlef Noffke (Ormalingen, BL), der auch noch einmal den ganzen Text gelesen und mir wertvolle Hinweise zur Gestaltung des Buches gegeben hat. Mein Freund Herr Pfr. Dr. Christoph Reutlinger hat ebenfalls in der Schlussphase die Arbeit des Korrekturlesens auf sich genommen. Wofür ich ihm herzlich danke. Bei ihm im Pfarrhaus in Tschlin kam zum ersten Mal die Idee für vorliegendes Buchprojekt auf. Ein weiterer Dank gebührt Herrn Dr. Hans Rudolf Lavater (Erlach) für die Hilfe bei den Transkriptionen. Für seine Unterstützung und seine Hinweise danke ich auch herzlich Herrn lic. phil. hist. Florian Fischer vom Staatsarchiv des Kantons Zürich. Und schliesslich sei meiner Frau Damaris Jaggi Neugebauer gedankt. Sie hat nicht unwesentlichen Anteil gehabt am Entscheid, dieses Buch zu schreiben, war in der Entstehungsphase immer um Korrekturarbeiten bemüht und ermöglichte – wo möglich – den Freiraum zur Arbeit am Thema.

Das Erscheinen des Buches wurde auch finanziell vom In- und Ausland unterstützt. Für einen grosszügigen Druckkostenzuschuss möchte ich mich herzlich bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bedanken. Es ist mir eine grosse Freude, dass die Landeskirche, in der ich nun arbeiten darf, hinter diesem Zwingli-Projekt steht.

Für eine namhafte Unterstützung danke ich auch der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Union Evangelischer Kirchen in der EKD. Es freut mich ausserordentlich, dass die Evangelischen Kirchen Deutschlands im Reformationsgedenkjahr 2017 eine

Arbeit zum Schaffen des bedeutendsten deutschsprachigen Reformators in der Schweiz unterstützen.

Dem Theologischen Verlag Zürich (TVZ) möchte ich in aller Form für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit danken, besonders Frau Lisa Briner von der Verlagsleitung und Frau Christine Forster Wenger, die das Lektorat besorgt hat.

Müntschemier, den 30. April 2017
Matthias Neugebauer

«Es ist ein Gottes würdigerer Begriff,
ihn als die sittliche Macht zu denken.»
Albrecht Ritschl

Einleitung

So wie die Reformation insgesamt verschiedene Orte, Gestalten und Gesichter hatte, so hatte auch jeder der Reformatoren sein eigenes Gesicht, seine eigene Gestalt und seinen eigenen Ort. Und das gilt auch für den grossen Reformator der deutschsprachigen Schweiz: Ulrich Zwingli. Zwingli entstammte dem Toggenburg, einem ländlichen Gebiet im Osten des Landes. Er studierte in Wien und Basel. Zwingli war Priester in Glarus und Einsiedeln. Und er wurde schliesslich in Zürich zum strahlenden Reformator.

Genauso wichtig wie diese Stationen und die mit ihnen verbundene Prägung Zwinglis ist hier, dass «Zwingli [...] eine vorwiegend *ethisch* gerichtete Natur»[1] gewesen ist. Zwingli hatte ein ausgeprägtes ethisches Sensorium. Er hat sich intensiv mit den lebenspraktischen Fragen der Menschen auseinandergesetzt. Zwingli hat ethische Probleme und Fehlentwicklungen seiner Zeit treffsicher ausgemacht, analysiert und theologisch verantwortungsvolle Lösungsvorschläge unterbreitet. Sein reformatorisches Werk hat eine deutlich *praktische* Note. Zwinglis Leben und Werk stehen für «ethischen Ernst und [...] soziale Verantwortung»[2]. Zwinglis Reformation ist eine *Reformation in praktischer Absicht*. Zwingli ist Reformator *in praktischer Absicht*.

Hinter dieser Reformation in praktischer Absicht und diesem Reformator in praktischer Absicht steht eine Ethik. Zwingli war kein

1 Kügelgen, Ethik Zwinglis, 14 (Hervorhebung v. Vf.).
2 Brunnschweiler/Lutz, Einleitung ZS, XV.

Moralist, der seine ethischen Positionen wahllos entwickelt und dogmatisch durchgesetzt hat. Im Gegenteil: Zwingli entwickelte – in gut reformatorischer Manier in Auseinandersetzung mit der Bibel –, geschlossene und durchdachte ethische Gedankengänge. Und die in seinen Werken entwickelten moralischen Ansprüche sind nicht steiler als diejenigen der Bibel. Zwingli hat Ethik getrieben vor dem Hintergrund seiner Beschäftigung mit den biblischen Texten selbst.

Zu beachten ist dabei, dass Zwingli die moderne Unterscheidung von *Glaubenslehre* (Dogmatik) und *Sittenlehre* (Ethik) fremd war. Zwingli hat nicht eine Dogmatik oder eine Glaubenslehre verfasst und ihr dann eine Ethik oder Sittenlehre folgen lassen. Bei Zwingli greift beides noch ganz unverkrampft ineinander: Ausführungen zu Grundinhalten des Glaubens (Was ist Religion? Was bedeutet Glauben? Was ist das Evangelium? etc.) stehen neben Erörterungen zu Fragen der christlichen Lebensführung (Was sind Tugend und Untugend? Was ist eine christliche Ehe? Was bedeutet christliches Arbeiten? Was ist Sünde? etc.).

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, die Ethik Zwinglis zu rekonstruieren. Dabei sollen die in verschiedenen Zusammenhängen verstreuten ethischen Argumentationsgänge in eine systematische Zusammenschau gebracht werden. Dabei ist zu bemerken, dass es bei einer solchen systematischen Zusammenschau primär darum geht, die grossen Linien und Strukturen der Ethik Zwinglis hervortreten zu lassen. Das fördert die Übersicht, geht aber auf Kosten mancher Details. Im Grunde wäre es möglich, jedem einzelnen der behandelten Momente eine eigene Untersuchung zu widmen. Das würde den Blick für die Einzelheiten schärfen, liesse aber mitunter das Grosse und Ganze in den Hintergrund treten. Eine systematische Darstellung ist immer ein Balanceakt zwischen Übersicht und Detail.

Im vorliegenden Fall wurde zugunsten der Übersicht entschieden. Aus demselben Grund wurden auch weiterführende Literaturdiskussionen beiseitegelassen. Ebenfalls der Übersicht halber wurde auf ständige Seitenblicke auf andere Gestaltungen der Reformation verzichtet.

Weiterhin ist bei einer systematischen Zusammenschau wichtig, dass es in Bezug auf einzelne ethische Begriffe und Themenfelder bei Zwingli innere Entwicklungen gibt. Diese wurden so weit als möglich mitbeachtet. Der vorliegende Versuch ist aber keine Biographie Zwinglis, die seine ethische Entwicklung en détail nachzeichnen würde. Eine sehr gut lesbare Biographie Zwinglis hat jüngst Peter Opitz vorgelegt.

Zwinglis Ethik wird im vorliegenden Band als *Güter-* und *Tugendethik* interpretiert. Das bedeutet: Für Zwinglis Ethik spielt auf der einen Seite der aus der Antike bekannte Gedanke eines höchsten Gutes eine entscheidende Rolle. Und zum anderen operiert der ethische Ansatz Zwinglis mit dem – ebenfalls aus dem antiken Denken geläufigen – Begriff der Tugend. Zum Schluss handelt es sich bei der Ethik Zwinglis um eine Verschränkung von Güter- und Tugendethik unter dem Vorzeichen des christlichen Glaubens. Dies wird ausführlich entfaltet werden.

Damit kommen wir bereits zum Aufbau des Buches. Dass es sich nicht um eine Biographie Zwinglis handelt, heisst nicht, dass biographische Momente keine Rolle spielen würden. Vor allem das *erste Kapitel* ist in gewisser Weise biographisch ausgerichtet. Oben wurde festgehalten, dass Zwingli ein ausgeprägtes ethisches Sensorium hatte, dass er ein Reformator in praktischer Absicht gewesen ist. Der Entstehung und Ausbildung des angesprochenen ethischen Sensoriums wendet sich das erste Kapitel zu. Es wird auf bestimmte und prägende Momente des Lebens des Reformators eingegangen, und sie werden auf ihre ethische Bedeutung hin analysiert. Bei diesen als wesentlich erachteten Stationen handelt es sich *erstens* um Zwinglis Engagement im Zusammenhang mit der Reisläuferei, dem Solddienstwesen, *zweitens* seine Begegnung mit dem Humanismus, insbesondere mit Erasmus von Rotterdam, und *drittens* um die Erfahrung der Erkrankung an der Pest. Das Ganze ist eingebettet in Erörterungen zur zeitgeschichtlichen Situation und zu Zwinglis Studienweg sowie seiner Tätigkeit als Priester in Glarus, Einsiedeln und schliesslich in Zürich.

Das *zweite Kapitel* wendet sich den Grundlagen der Ethik Zwinglis zu. Entsprechend der Voraussetzung, dass es sich bei der Ethik Zwinglis um eine Synthese von Güter- und Tugendethik handelt, wird in einem ersten Teil Zwinglis Vorstellung von Gott als dem höchsten Gut entfaltet und der ethische Charakter dieses höchsten Gutes erörtert. Der güterethische Ansatz kommt also zunächst in der Gotteslehre zum Zuge. Ein zweiter Teil beschäftigt sich folgerichtig mit den Tugenden, beziehungsweise mit dem konfliktreichen Ineinander von Untugenden und Tugenden, das Zwingli für jedes menschliche Leben reklamiert. Die Tugendethik greift also in erster Linie am Orte der Lehre vom Menschen, der Anthropologie. In Zwinglis Lehre vom Werk und Verdienst Christi, in der Christologie, finden beide ethischen Ansätze zusammen: Jesus Christus ist Inbegriff und Urbild der (christlichen) Tugend und verkörpert mit seinem Leben gleichzeitig das höchste Gut. Frieden und Gerechtigkeit werden als Kulminationspunkte dieses ethischen Ansatzes eigens behandelt. In einem dritten Teil dieses zweiten Kapitels wird dann den Fragen nach einem freien Willen und nach der christlichen Freiheit nachgegangen.

Im *dritten Kapitel* werden die lebenspraktischen Fragen berührt: die Konkretionen der Ethik. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden behandelt: Ehe und Familie, Arbeit und Müssiggang, Staat und Obrigkeit sowie Krieg und Frieden. Hier geht es darum, zu zeigen, wie Zwingli seine Ethik in Gestalt eines güter- und tugendethischen Programms im Einzelnen durchführt und was für Positionen Zwingli zu bestimmten Fragen der praktischen Lebensgestaltung entwickelt. So wird in Bezug auf die Ehe nach ihrem sakramentalen Charakter gefragt, der Zölibat diskutiert und auf das Zürcher Ehegericht eingegangen. Hinsichtlich der Arbeit wird nach der Begründung der christlichen Arbeit gefragt und Zwinglis Ablehnung des Müssiggangs nachvollzogen. Mit Blick auf Staat und Obrigkeit rücken Zwinglis Staatslehre, das Widerstandsrecht gegen die Obrigkeit und die Frage nach Steuern und Zinsen in den Vordergrund. Und bezüglich Krieg und Frieden wird Zwinglis Pazifismus einer kritischen Relektüre unterzogen und der Zusammenhang von Reformation und Krieg beleuchtet.

In einer Schlussreflexion wird auf Momente aufmerksam gemacht, die Zwinglis Ethik auch für unsere bewegte Zeit interessant machen. Dies betrifft den hohen sittlichen Ernst, für den Zwingli steht, seine Beschreibung der menschlichen Grundsituation, seine innovative Interpretation der Bergpredigt Jesu, seine differenzierte Stellungnahme zum ethischen Individualismus, seinen Sinn für ethische Konkretheit, seine ethische Ausdruckskraft und sein Wissen um die Vorläufigkeit allen menschlichen Tuns und Handelns.

Wer Zwingli darstellen will, tut gut daran, Zwingli zu lesen. Auf diese Weise ist der vorliegende Text entstanden. Deshalb stand am Anfang ein engagiertes und gründliches Studium der von Zwingli selbst verfassten Texte. Das waren vor allem diejenigen Schriften, die in der vierbändigen Ausgabe von 1995 (Huldrych Zwingli: Schriften) versammelt sind. Es wurden aber auch dort nicht abgedruckte Texte aus der grossen 2013 abgeschlossenen Werkausgabe (Huldreich Zwinglis sämtliche Werke) mitberücksichtigt. Zwingli wird also selber immer wieder zu Wort kommen. Welche weiteren Quellen und welche Bücher der Forschungsliteratur konsultiert wurden, kann den Fussnoten und dem Literaturverzeichnis entnommen werden. Und freilich soll dieses Buch auch immer dazu Anreiz geben, Zwingli selber zu lesen, seine Worte und Argumentationen im Ganzen auf sich wirken zu lassen.

I Biographische Stationen der ethischen Sensibilisierung

Ethische Naturen sind gekennzeichnet durch ethische Empfindsamkeit, durch ein von Anfang an waches ethisches Auge, das auf Ungerechtigkeit, Benachteiligung, Hinterhältigkeit, Verlogenheit und Unwahrheit in gesteigerter Weise reagiert. Und ethische Naturen entwickeln sich: Verschiedene Einflüsse tragen dazu bei, dass sich am Ende das Gesamtbild einer durchgebildeten ethischen Persönlichkeit ergibt. Nicht alle Variablen dieses komplexen Prozesses können in der Rückschau nachvollzogen werden – bei niemandem. Dies ist auch bei Zwingli der Fall. Bei ihm schon aus dem einfachen Grunde, weil vieles aus seinen frühen Jahren im Dunklen liegt. Aber bestimmte Momente und Einflüsse werden dennoch sichtbar und fügen sich ein in das Ganze, für das der theologische profilierte, ethische Denker Ulrich Zwingli steht.

Im folgenden Kapitel wird der Versuch unternommen, *drei* Stationen der theologischen Entwicklung Zwinglis darzustellen. Sie werden hinsichtlich ihres Einflusses auf die ethische Entwicklung Zwinglis hin zu befragen und zu analysieren sein. Das *Erste* sind Zwinglis Begegnungen und seine Stellungnahmen in Bezug auf die in der Eidgenossenschaft weit verbreitete Praxis der Reisläuferei (des Solddienstwesens). Beim *Zweiten* handelt es sich um Zwinglis Auseinandersetzung mit der Geistesbewegung des Humanismus, die einen Höhepunkt in der persönlichen Kontaktaufnahme Zwinglis mit dem nachmaligen *Humanistenfürsten* Erasmus von Rotterdam findet. Das *Dritte* schliess-